

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Anlässlich des Todestages Kaiser Friedrichs am Montag begab sich das Kaiserpaar nach dem Mausoleum in der Friedenskirche zu Potsdam, um am Sarge des entschlafenen Kaisers einen Kranz niederzulegen.

* Der chinesische Vizekönig Li-Hung-Chang ist in Berlin nicht müde. Am Montag hatte er längere Konferenzen mit dem Reichsminister und dem Staatssekretär des Auswärtigen. Am Dienstag war er zur kaiserlichen Frühstückstafel nach Potsdam geladen.

* Die Reichsregierung hat bei der Congo-Regierung Vorstellungen wegen Verletzung der in der Berliner Congoakte festgesetzten Bestimmungen erhoben.

* Das Reichsversicherungsamt hat in einem Rundschreiben an die ihm unterstellten gewerblichen Berufsvereinigungen mitgeteilt, dass mit wenigen Ausnahmen seinem Vorschlag zugestimmt wurde, künftig die Gehaltsziffern der im Gefahrenrisiko unterliegenden Gewerbearten der Arbeitstätigkeiten aus den vollen Gehältern der durch die Unfälle entstehenden Belastung im Vergleich mit den anrechnungsfähigen Löhnen und Gehältern zu ermitteln. Die Grundsätze für diese Ermittlung und über die Führung der hierzu angeordneten Unfallzählarten wurden gleichzeitig veröffentlicht.

* Der Antrag zum Vereinsrecht liegt jetzt im Wortlaut vor. Er verlangt, dass Vereine jeder Art miteinander in Verbindung treten dürfen und dass entgegenstehende landesgesetzliche Bestimmungen aufgehoben sein sollen. Unterzeichnet ist dieser Antrag von führenden Mitgliedern fast aller Parteien; nur die konservative Partei schließt sich aus. Eine große Mehrheit ist dem Antrag also sicher.

* Der Deutsche Landwirtschaftsrat veranlasst zur Zeit Erhebungen über die Lage der Landarbeiter und die Aussicht bestimmter Reformen. Die Erhebungen betreffen Geld- und Naturallohn, Gewinnbeteiligung und Wohlfahrtsmaßnahmen.

* Nach amtlicher Feststellung erhielten bei der am 10. d. in dem Reichstagswahlkreise Illertissen stattgehabten Reichstags-
erwahl Georg Frhr. v. Derfling (Zentr.) 8258, Johann Zimmermann (bayerischer Bauernbund) 2996, Joseph Wagner (liberal) 2500, Franz Joseph Erhart (soz.) 469, Dr. Ludwig Quide (deutsche Sp.) 71 Stimmen.

Oesterreich-Ungarn.

* Das österreichische Abgeordnetenhaus nahm am Montag die Zuckersteuernovelle unverändert in allen Lesungen an. Im Laufe der Spezialdebatte warf Lueger den Jungtschechen Vereinbarungen mit dem Polenkub vor. Die Jungtschechen hätten der Polen versprochen, für die Petroleumsteuer zu stimmen, falls die Polen für das Zuckersteuergesetz stimmen würden. Die Jungtschechen Bacal und Kramar sowie der Pole Jaworski wiesen diesen Angriff Luegers als vollständig unbegründet zurück.

* Auch in Ungarn besteht eine lebhaftere Bewegung zu Gunsten des allgemeinen Wahlrechts. Da ist es denn sehr bezeichnend, dass der Urmagyar und Hauptfeind alles Deutschen, Franz Kossuth, sich kürzlich dahin ausgesprochen hat, er sei so lange ein Gegner des allgemeinen Wahlrechts, so lange den 7 400 000 Magyaren 10 Millionen Nichtmagyaren gegenüberstehe, die Feinde des ungarischen Staatsgedankens seien. Deutlicher kann man es wohl nicht aussprechen, dass in Ungarn nicht das Recht, sondern der Wille einer gewaltthätigen Minderheit regiert.

Schweiz.

* Ueber den Simplondurchstich und das Uebereinkommen mit Italien ist der Schweizer Bundesversammlung der Bericht des Bundesrats zugegangen. Der Bericht konstatiert mit Genehmigung, dass es gelungen sei, mit Italien zu einer vollständigen Einigung über die technische Grundlage des Projekts und die internationalen Beziehungen zu gelangen. Die Aufbringung der im finanziellen Programm vor-

gesehenen Schweizer Unterstützung oder sogar einer noch höheren Summe halte der Bundesrat ohne große Schwierigkeit für möglich.

Frankreich.

* Der Ministerrat beriet über die in verschiedenen Landesteilen trotz der Verbots der Maires stattgefundenen Frohnleichnamss-Prozessionen und beschloß hierüber eine Untersuchung anzustellen.

* In Nizza ist wieder einmal ein „Spion“ verhaftet worden. Nach Pariser Blättern soll der Spion der italienische Major des Generalstabs Ravelli sein. Man betont, daß dieser Fall von größter Wichtigkeit sei und, wenn die Sache nicht vertuscht (V) werde, die größten Verwickelungen nach sich ziehen könne.

England.

* Dr. Jameson und die übrigen den Geschworenen überwiesenen Angeklagten sind gegen Sicherheitsstellung von je 2000 Pfund und gegen weitere 1000 Pfund Personalsbürgschaft in Freiheit gesetzt worden. In anbetrach der schweren Verbrechen, das den Angeklagten zur Last liegt, könnte dieses Verfahren befremden. Da es sich aber bei dem Prozesse doch nur um eine Form handelt, paßt es zu dem übrigen.

Italien.

* Im Verlaufe seines Prozesses hat Barateri mit aller Entschiedenheit erklärt, daß die vormalige Regierung keinerlei Einfluß in dem behaupteten Sinne auf ihn ausgeübt, daß er vielmehr seinen Entschluß, anzugreifen, ohne Vorwissen der Regierung aus der ganzen Lage heraus und in Uebereinstimmung mit allen ihm untergeordneten Generalen gefaßt habe. Die Zeugnisaussagen der beteiligten Offiziere haben dies erhärtet und zu der Feststellung geführt, daß der am 29. Februar abgehaltene Kriegsrat, dem die Generale Dabornida, Arimondi, Albertone und Ellena sowie Oberst Valenzano beizwohnten, einmütig den Angriff beschloß, hatte, da ein Rückzug so gut wie undurchführbar war.

Spanien.

* Aus Barcelona verlautet über die aus Anlaß des Dynamitattentats verhafteten Anarchisten, deren Zahl 200 übersteigt, daß sie an Bord von Panzerschiffen gebracht werden, sobald das Geschwader dort eingetroffen ist.

* Auf Cuba haben die spanischen Generale beschlossen, die Operationen wegen Eintritts der Regenzeit einzustellen. Zuvor aber melden die Spanier noch einen Sieg, der wahrscheinlich ebenso bedeutungslos wie die früheren sein dürfte. Danach hat General Castellano Maximo Gomez bei Puerto-Principe geschlagen. Die Aufständischen verloren mehrere hundert Mann.

Malakka.

* Die griechische Diplomatie hat bei der Pforte eine Niederlage erlitten: die Hoffnung, die Pforte werde sich auf eine friedliche Lösung der freireichlichen Frage einlassen, bleibt unerfüllt — immer neue türkische Truppen werden nach Kreta entsandt und die Pforte scheint entschlossen, die Bewegung rücksichtslos zu unterdrücken.

* Bei der Insel Kreta haben nunmehr Frankreich und England je drei, Rußland, Oesterreich-Ungarn und England je ein Kriegsschiff stationiert.

Amerika.

* Ueber eine Boykottierung der farbigen Delegierten, die zur republikanischen Nationalkonvention nach St. Louis gekommen waren, seitens der dortigen Hotelbesitzer wird folgendes mitgeteilt: Eine Anzahl Gasthofbesitzer hat sich endlich bewegen lassen, farbige Delegierte in ihre Hotels aufzunehmen. Diese müssen aber ihre Speisen in ihrem Schlafzimmer einnehmen. Andern Farbigen ist auch dieses geringe Zugeständnis abgeschlagen worden.

Afrika.

* Die Freilassung der verurteilten Reformistenführer wurde in Pretoria mit Befriedigung aufgenommen. Die Geldstrafen wurden am Donnerstag erlegt und die vier Führer sind bereits Donnerstagabend nach dem Rand abgereist. Die Verbannung des

Obersten Rhodes (eines Bruders von Cecil Rhodes) soll, wie es heißt, in Kraft gehalten werden, da er die Verpflichtung, sich nicht in die politischen Angelegenheiten der südafrikanischen Republik einzumengen, nicht übernehmen will. Infolge der Freilassung herrschte an der Donnerstags-Börse in Johannesburg große Kauflust bei starkem Preisrückgang.

* Aus Transvaal wird gemeldet: Präsident Krüger empfing eine Massendeputation von Bürgermeistern aus allen Teilen Südafrikas, welche ihm ihren Dank für seine Milde gegenüber den Mitgliedern des Reformkomitees aussprachen. Krüger antwortete, indem er auf seine Bibel zeigte: „Dies ist mein maßgebender Begleiter, dies Buch hat mir die Richtung angegeben, die ich zu verfolgen habe. Man darf nicht vergessen, daß die Burghers seiner Zeit den Sieg parieren mußten, aber in der Stunde des Sieges verstehen die Afrikaner zu verzeihen.“ Krüger fuhr fort: „Was soll man von demjenigen (Cecil Rhodes) sagen, der die Hände aufeinander gehetzt, der den ganzen Standaal veranlaßt hat! Er ist immer noch frei, ohne Strafe.“

* Wie die Times' aus Kapstadt melden, hat der Volksraad des Orange-Freistates beschloffen, die Kapkolonie, Natal und Transvaal zu einer Zollvereins-Konferenz einzuladen.

Aus dem Reichstage.

In der Sitzung am Montag gab nach Erledigung von Rechnungsachen die erste Beratung des Gesetzes über die Schutztruppen für Deutschsüdwest- und Südwestafrika Anlaß zu einer Kolonialdebatte, in welcher die bekannnten Angriffe Bebel's gegen Dr. Peters vom Abg. Grafen Arnim als ungerade bezeichnet wurden. Die Vorlage wurde an die Budgetkommission verwiesen. Bei der folgenden zweiten Beratung der Vorlage über die Umformung der vierten Bataillone wurde der Antrag der freisinnigen Volkspartei auf dauernde Festlegung der zweijährigen Dienstzeit abgelehnt, die Vorlage aber bewilligt. Schließlich wurde in zweiter Beratung der Nachtragsetat zum Haushalt der Schutzgebiete nach den Vorschlägen der Kommission bewilligt mit Ausnahme des für Neu-Guinea ausgeworfenen Betrages.

Am 16. d. wird die zweite Beratung des Nachtragsstats fortgesetzt, und zwar stehen noch aus die Forderungen für die Zwecke der Seeres-, Marine- und Post-Verwaltung.

Von den erörterten wird, dem Antrag der Kommission entsprechend, die Forderung für den Neubau einer Artilleriekaserne in Jechow gefristet.

Die Kommission beantragt weiter, auch die Forderung für eine neue Infanteriekaserne in Wiesbaden zu streichen.

Abg. Lieber (Zentr.) beantragt, diese Forderung zu bewilligen, da die sanitären Verhältnisse der jetzigen Kaserne sehr schlechte seien.

Abg. Werner (Anti.) bittet, es bei den Kommissionsbeschlüssen zu belassen.

Abg. Müller-Fulda (Zentr.) empfiehlt gleichfalls Annahme des Kommissionsantrages. Man solle das Infanterie-Bataillon nach einer der Städte verlegen, denen früher die Garnison genommen worden sei und die jetzt zu erheblichen Opfern bereit seien, wenn sie wieder eine Garnison erhielten. Es handle sich vor allem um die Städte Fulda und Rothenburg.

Generalmajor Frhr. v. Gemmingen erklärt es für vollkommen ausgeschlossen, ein Bataillon eines Regiments, dessen beide anderen Bataillone in Wiesbaden und Homburg händen, nach Rothenburg oder Fulda zu legen. Die Entfernung sei viel zu groß. Er bitte daher dringend, die Forderung für Wiesbaden zu bewilligen.

Die Forderung für Wiesbaden wird darauf bewilligt; ebenso nach kurzer Debatte die Positionen für Gsch-Verbringen.

Zur Erweiterung vorhandener Kasernen in Würtemberg werden 600 000 Mk. gefordert. Nach kurzer Debatte wird die Position bewilligt.

Der Rest der Militärforderungen wird ebenfalls bewilligt. — Ebenso die Forderungen für die Marineverwaltung, für die Reichspost- und Telegraphenverwaltung und für die Eisenbahnverwaltung.

In dem zu dem Nachtragsstat gehörigen Anleihegesetz werden außerordentliche Deckungsmittel in Höhe von 8 805 564 Mk. gefordert. Nach dem Kommissionsbeschlüssen ermäßigt sich diese Summe auf 8 264 296 Mk.

Abg. v. Leipziger (konf.), Lieber (Zentr.) und Paasche (nat.-lib.) beantragen die Aufnahme der folgenden Bestimmung in das Anleihegesetz:

„Von der in diesem Gesetze erteilten Anleihe-
mächtigung ist nur insoweit Gebrauch zu machen,
als der im § 1 aufgeführte Bedarfsbetrag nicht durch
Mehrbeträge aus den außer den Matrularbeiträge
zur Reichskasse fließenden regelmäßigen Einnahmen
seine Deckung findet.“

Reichssekretär Graf Poldowski bittet
den Antrag heute nicht anzunehmen, da sich seine
Tragweite noch nicht übersehen lasse. Die ver-
bündeten Regierungen hätten auch zu demselben
nicht Stellung nehmen können. Sollte das
dem Antrage democh zustimmen, so bitte er wenigstens
die dritte Lesung des Anleihegesetzes nicht so
vorzunehmen, damit in der Zwischenzeit der Bundes-
rat sich schlüssig machen könne.

Abg. v. Leipziger (konf.) weist zur
Gründung des Antrages darauf hin, daß die Regie-
rung bei dem zweiten Nachtragsstat denselben
eingeschlagen habe.

Der Antrag Leipziger-Lieber-Paasche
darauf angenommen. Ebenso im übrigen
debattellos der Text des Anleihegesetzes. — Damit
ist die zweite Beratung des ersten Nachtragsstats
des Anleihegesetzes abgeschlossen.

Der zweite Nachtragsstat betr. die Be-
willigung von 454 057 Mk. für Verträge auf
Gebiete des Artillerie- und Waffenwesens
debattellos in erster und zweiter Lesung bewilligt.

In der dritten Lesung werden sodann die
sicht der Reichsausgaben und -Einnahmen
für 1894/95 und die allgemeine
Rechnung über den Reichshaushalt für 1894/95
ohne wesentliche Debatte den Beschlüssen
zweiter Lesung gemäß erledigt.

Die Militärvorlage betr. die Umformung
der vierten Bataillone wird in dritter Lesung
jeder Diskussion gegen die Stimmen der freisinnigen
und der süddeutschen Volkspartei sowie der Sozial-
demokraten definitiv angenommen.

Es folgen Berichte der Petition-
kommission.

Einige Petitionen betr. den Befähigungsnachweis
für das Baugewerbe beantragt die Kommission
Reichstanzler als Material zu überweisen.

Abg. Fischel (fr. Sp.) beantragt, über
Petitionen zur Tagesordnung zuzugreifen.

Abg. Benoit (fr. Sp.) tritt für diesen letzten
Antrag ein. Der Befähigungsnachweis würde
Handwerkern eher schaden als nützen.

Abg. Jacobsfötter (konf.) bittet, dem
missionsantrag zuzustimmen.

Abg. Guler (Zentr.) ersucht gleichfalls um
Annahme.

Damit schließt die Diskussion. — Vor der
Stimmung bezweifelt

Abg. Fischel (fr. Sp.) die Beschlußfähigkeit
des Hauses.

Abg. v. Bennigsen (nat.-lib.) beantragt
darauf, diesen Gegenstand von der Tagesordnung
abzusehen.

Abg. Fischel ist mit der Absehung von
Tagesordnung nicht einverstanden und hält
auch dem Antrag Bennigsen gegenüber den Zweck
an der Beschlußfähigkeit aufrecht.

Da das Bureau den Zweifel teilt, muß
zählung durch Namensaufruf erfolgen. Derselbe
gibt die Anwesenheit von nur 176 Mitgliedern
Haus ist also nicht beschlußfähig. Die
handlungen müssen daher abgebrochen werden.

Preussischer Landtag.

In der Montag-Sitzung des Abgeordneten-
hauses wurden zunächst einige kleinere Vorlagen erledigt,
worauf dann der freisinnige Antrag folgte,
Bundesrat auf Zurücknahme der Verordnung
über die Arbeitszeit der Bäckerinnen hinzuwirken. Land-
tagsminister v. Vereloff erklärte, es sei nicht darauf
zu rechnen, daß der Bundesrat dem Antrage zustimmen
werde.

Das Abgeordnetenhaus nahm am Dienstag
freisinnigen Antrag an betr. Aufhebung
Verordnung des Bundesrats über die Arbeitszeit
der Bäckerinnen und Konditorinnen. Hierauf
wurde der Gesetzentwurf betr. Abänderung von Amtsgerichten
bezüglich der dritten Lesung angenommen und
auf eine Interpellation Graf Kanitz betr. Verge-
ständlicher Kohlenlieferungen an das rheinisch-
fältsche Kohlenbündel vom Geheimrat Bredfeld
beantwortet, daß die Eisenbahnverwaltung für
Bedarf an Kohlen nur angemessene Preise zahlen
dürfte.

Von Nah und Fern.

Brohl a. Rh. Am Montag nachmittags
wurden die Bewohner uneres Städtchens durch
einen ungeheuren Knall, der sich wiederholte,
in Schrecken versetzt. Auf der Labehöhle
Bahnhof waren zwei eiserne Wollons
Kohlenläufe mit solcher Gewalt platzt,
Eisenstücke bis in die Mitte des Rheins
schleudert wurden. Personen wurden
verletzt.

Nach zwanzig Jahren.

161 Erzählung von Ida Fried.

(Fortsetzung.)

„Daß der Tod meines herrlichen, guten
Vaters mich nicht allein so niederdrückte, weißt
Du; ich konnte damals, als Du trotz der
bevorstehenden Hochzeit sofort nach Empfang der
Traueranzeige zu uns eilstest, Deinen Bitten
nicht widerstehen und ließ Dich an meinem
doppelten Schmerze teilnehmen. — Dank Deiner
Teilnahme, Deinen treuen Ratsschlägen und
Deiner fortwährenden Aufmunterung, konnte ich
nach und nach Herr meiner Gefühle werden.
Du hastest recht, wie Du es in Deiner klaren
Denkweise immer hast und hastest. Ich bin
jetzt ruhig, habe nicht nur überwunden, sondern
bin, so glaube ich, auf dem Punkte angelangt,
wo ich Rudolf mit gutem Gewissen sagen darf,
daß ich mit Freuden bereit bin, die Seine zu
werden! Aus dem überprübelnden, fröhlichen,
harmlosen Kinde ist freilich ein ernstes, ruhiges
Weib geworden, das seine Pflichten mit Liebe
und Treue erfüllen wird. Denke deshalb nicht,
daß ich den Kopf hängen lasse, trübselig umher-
schleiche, nicht heiter sein kann. O nein, jetzt kann ich
einen Scherz betreiben, selbst einen machen, aber ich
sche die Welt doch mit anderen Augen an, weiß,
daß das höchste Leid durch die Zeit und festen
Willen gelindert werden kann. Gesehen habe
ich mich nun mit Rudolf öffentlich verlobt und
die Hochzeit soll nun sobald als möglich statt-
finden. Papa wünschte es so und ich —
nun — ich will ehelich sein und Dir gestehen,
daß ich Rudolf von ganzem Herzen liebe, ihn

freudig für das Leben angehören will. Du,
die weißt, was echte, wahre Liebe ist, hast wohl
längst erkannt, daß das, was ich für den
Grafen fühlte, mehr eine jugendliche Aufwallung,
als wirkliche Liebe war. Ich hatte so wenig
Männer noch gesehen, ich war noch so jung und
unerfahren, daß ich das Gefallen, das ich an
seinen Huldigungen fand, für Liebe nahm. Jetzt
weiß ich es besser: wo die Achtung fehlt, kann
die Liebe nicht bestehen; ich muß zu dem Mann,
dem ich mich anvertraue, hinaufsehen können,
die Gewißheit haben, in allen Tagen des Lebens
von ihm geschützt und beraten zu werden. Graf
Bertow ist ein schöner, lebenswürdiger Mann,
aber ein schwankendes Rohr, haltlos, und leicht
zu beeinflussen. Wie anders mein Rudolf!
Wenn er auch viele Jahre älter ist als ich, was
thut das! Er ist ein statlicher, noch jugend-
licher Mann, und, Lisa — er liebt mich schon
damals, ja schon früher, als ich ihm auf dem
Hirschsprunge die Geschichte mit Graf Bertow
erzählte! — Was mag er dabei gelitten haben!
Und wie tröstete und beruhigte er mich trotz-
dem! Und wie betrug er sich während der
schrecklichen Zeit! Wie liebevoll, wie teilnehmend
redete er mir zu, nachdem ich aus der Ohn-
macht, die mich nach Papas Tode umfingern
hatte, erwachte und fast verzweifeln wollte!
Wie zart, wie rücksichtsvoll beteuerte er mir,
daß er nie von mir verlangen würde, daß ich
Papas letzten Wunsch erfülle. Er hat nur, ich
möge ihm erlauben, zu versuchen, meine Liebe
zu erringen und mich den falschen Geliebten
vergessen zu machen; er würde mich nie drängen,
ich selbst müßte ihm sagen, wenn die Zeit ge-

kommen sei, daß er reden dürfe. — Wie auf-
opfernd war er während der traurigen Zeit, wie
taktvoll verhinderte er, daß Graf Bertow und
die Damen Hamn, die mich durchaus sprechen
wollten, zu mir gelangen konnten. Als dann
Mama kam, wie liebevoll sorgte er für sie, räumte
uns alle Mühe, alle Lasten ab. Er geleitete
uns hierher und ergriff mit fester Hand die
Zügel des Ganzen, die Papas tranken Händen
bereits halb entschlüpfen waren. Wie rasch gab
er mit seiner Energie und seinen Mitteln dem
Geschäfte den alten Gang wieder, so, daß die
Sorgen, die den guten Papa in der letzten Zeit
seines Lebens so quälten, schwanden. — Daß
die Wandlung sich rasch vollzogen hätte, könnte
ich nicht sagen, Du wirst es auch nicht glauben.
— In der ersten Zeit drängte der Schmerz
um den geliebten Vater jeden anderen Gedanken
zurück; als dann aber die Zeit ihre Macht
gezeigt hatte — ich das junge Paar in meiner
Nähe wußte, sie auch von Zeit zu Zeit aus der
ferne sah, (Du begreift, daß ich allen und
jeden direkten Verkehr mied), da, Lisa — pakte
oft die rasendste Eifersucht mein Herz, ich hätte
die Nebenbuhlerin vernichten können. Trotzdem
ich mir immer wieder vorhielt, daß er meiner
Liebe nicht wert sei, ihn nicht achten könne,
bekrübte diese Regungen oft zurück. Wieder war
es Rudolf, dessen treues Auge beständig über
mich wachte, der, die Gefahr erkennend, mich
durch ernste Beschäftigung abzulenken suchte, mich
Gelegenheit gab, mich auszusprechen. — Nie
entschlüpfte ihm ein hartes Wort gegen Graf
Bertow — wie oft mag er ihn im stillen
berwünscht haben. Immer wieder tröstete er

mich und führte mich auf Pflicht und Selb-
achtung zurück. Lisa, Du kannst Dir nicht
denken, was ich ihm alles danke; wie ich
besser, edler und richtiger ich seitdem denken
gelernt habe. Sein Einfluß führt immer noch
Guten und doch ist er heiter und fröhlich —
der jüngsten einer, erfüllt mir jeden Wunsch
denkt nur an unser Wohlhaben. Ich werde
namenlos glücklich mit ihm! — Mama fragte
nun auch an, sich in ihren Verlust mehr zu
finden; so lange konnte sie nicht von dem Ge-
danken abgebracht werden, daß sie bei Papa
etwas veräumt, daß es unrecht gewesen,
verlassen zu haben. Auch darin hatte Rudolf
den besten Einfluß! — Julius betrachtet
wie einen Vater und Freund, er ist seitdem ein
fleißiger, gehorsamer Junge, der uns allen
Freude macht. Mein ganzes Leben, die innigste
Liebe reichen nicht aus, dem Geliebten all
zu vergelten, was er für uns that! —
nicht, Du liebes Frauchen, und nenne mich nicht
überhaupt; könnte Du nur acht Tage bei uns sein,
Du wirst ebenso sprechen. Nächsten Monat
unser Hochzeit, Du weißt, daß Du mir verprochen
hast, mit Deinem Walter zu kommen. Wir er-
warten Dich bestimmt. Daß wir auf Herden
wohnen bleiben, weißt Du; wir wollen nur
eine kleine Reise nach dem Garz machen.
Mama zieht mit Julius nach Hamburg und
dann die Schulkinder jedes Jahr bei uns
bringen; sie übergibt der oft geschmähten,
milden Hummel Bertha den ganzen Haushalt
mit Freuden. Ich denke, sie wird bei ihren
Besuchen doch immer manches zu tadeln finden.
Wenn aber nur Rudolf zufrieden ist! — Schreibe

Grat
Ausstellu
Oberpräsi
aus fast
treten. C
in elf T
meter lan
beronte,
hälftiges
sei ein l
wirtschaftl
Charakter
schlechte
den Kaiser
M.
Unvorrich
spielt
freude
igen Fr
bei 124
zent aller
für zurück
ein beträ
rechnen i
so werden
jenen We
gesellschaft
550 048
im Vorjah
Gerg
jähriger St
bedinglich
Schulgitt
Ansprung
Spisen i
grätlich
liegen bli
Leipz
wird in
nehmen.
auf Mittl
Leipzig, n
zogenen e
olgewinn
folge für
200 000
zu 40 St
können. A
gamm an
1 Kloga
besten We
find weit
Delroie b
Mün
zuder-N
Sitz in B
fabriken
Mitglieder
hier seine
mehrere
eingefunde
von Gef
schlechte
reiter der
und v
Zulammen
beamtens-
Beamtens-
Beamtens-
Die Wäh
Jahre erg
Verren.
Schw
der Froh
Richtigke
gefällige
Spitze der
das Jett
seinen W
scheint er
eine Stra
und auf
raf der
Dre, ip
durchgeh
einen Bro
wies ein
das Futter
sprechen d
von hier
Seitentäg
D
Endlich
Brief em
ich auf d
sie viel
Dank, d
auch wie
mir zu
Den 30
mit ihm
es zu th
waren.
Deinem
Graf W
Sollte G
kommen
da Ihr
steh und
woviel d
hier, au
denke ich
wied und
hören la
For
in ihren
durch ihr